

WACHSTUMSTURBO INNOVATION

KEIN WACHSTUM OHNE FORSCHER,
ENTDECKER UND OPTIMIERER.



TAG DER INDUSTRIE 2025

Jetzt ins Tun kommen!

Seite 4



OBERÖSTERREICH

Exzellenzstrategie für den
Industriestandort

Seite 10

Österreichische Post AG,
MZ 03Z034897 M
Vereinigung der österreichischen Industrie,
Schwarzenbergplatz 4, 1030 Wien

BILDUNG & FORSCHUNG

10.000 HTL-Absolventen fehlen
in Österreich

Seite 5

Unterstützung bei der Integration internationaler Fachkräfte

Angesichts demografischer Herausforderungen steigt die Bedeutung von Fachkräften aus dem Ausland in Österreich stark. Der Österreichische Integrationsfonds unterstützt Unternehmen und Fachkräfte bei der nachhaltigen Integration.

In den kommenden Jahren wird sich in Österreich die Fachkräftelücke vergrößern und internationale Fachkräfte werden als Baustein immer wichtiger. Für Fachkräfte, die bereits ihren Weg nach Österreich gefunden haben, gibt es mit dem Integrationsservice für Fachkräfte des Österreichischen Integrationsfonds (ÖIF) eine zentrale Anlaufstelle, die auch ihre Angehörigen sowie involvierte Unternehmen unterstützt. Es bündelt Information, Beratung und Veranstaltungen zur Vorintegration sowie zu zentralen Fragen des Lebens und Arbeitens in Österreich. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf berufsbegleitenden Deutschlern-Angeboten; vom kostenlosen Onlinekurs über branchenspezifische Trainings bis hin zu maßgeschneiderten betrieblichen Sprachfördermaßnahmen. Auch Unternehmen profitieren von gezielten Weiterbildungs- und Beratungsangeboten, die dabei unterstützen, Fachkräfte aus dem Ausland erfolgreich in den Betrieb und in das gesellschaftliche Umfeld zu integrieren.

Beratung und Unterstützung in mehreren Sprachen

Internationale Fachkräfte und ihre Angehörigen erhalten beim Integrationsservice individuelle Beratung zu Themen wie Aufenthalt, Anerkennung von im Ausland erworbenen Qualifikationen, Deutschlernen oder Arbeitsmarktintegration. Die

Beratung erfolgt in mehreren Sprachen – darunter Deutsch, Englisch, Bulgarisch, Bosnisch/Kroatisch/Serbisch, Spanisch, Russisch und Ukrainisch. Zusätzlich unterstützt das Service bei der Suche nach passenden regionalen Anlaufstellen und verweist gezielt auf bestehende Angebote in ganz Österreich. Ergänzend dazu vermittelt der ÖIF in kostenlosen Webinaren und Onlineseminaren (Deutsch/Englisch) Basiswissen zu Themen wie Aufenthaltsrecht, Mangelberufen oder dem österreichischen Bildungssystem.

Maßgeschneiderte Angebote für Unternehmen

Unternehmen können auf ein breites Angebot zurückgreifen, das gezielt auf die Integration ausländischer Fachkräfte ausgerichtet ist. Dazu gehören geförderte berufsbegleitende Deutschkurse direkt am Arbeitsplatz, die die sprachliche Kompetenz von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern stärken und den Arbeitsalltag erleichtern. Ergänzend bietet das Integrationsservice Schulungen für Führungskräfte, Teams und gesamte Organisationen an, die praxisorientierte Ansätze zum Umgang mit kultureller Vielfalt aufzeigen und die Zusammenarbeit verbessern.

Einen besonderen Stellenwert haben die Karriereplattformen des ÖIF: Sie bringen Unternehmen mit arbeitssuchenden Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus den



V.l.n.r.: Viktor Fleischer (IV), Franz Wolf (ÖIF-Direktor), Milica Himmer (Leitung des Integrationsservice für Fachkräfte), Christoph Neumayer (IV), Sonja Ziganek (Gesamtleitung Integrationsprogramme im ÖIF), Hermann Feiner (Aufsichtsratsvorsitzender des ÖIF).

ÖIF-Deutschkursen zusammen. Betriebe erhalten hier die Möglichkeit, Bewerbungsunterlagen zu prüfen, persönliche Gespräche zu führen und frühzeitig zukünftige Arbeitskräfte kennenzulernen.

WEBTIPP

Weitere Infos finden Sie unter:
www.integrationservice.at



Österreichs Luftfahrtindustrie braucht spürbare Entlastung

Noch ist die österreichische Luftfahrtindustrie einer der wenigen Industriezweige, die derzeit hierzulande einen positiven Konjunktoreffekt aufweisen. Hohe Personal-, Energie- und Lohnstückkosten erschweren aber auch dieser Branche zusehends das Wirtschaften.



IV-Vize-Generalsekretär Peter Koren beim Luftfahrtsymposium.

Österreich ist seit 2019 im Ranking der am besten angebundenen Flugdestinationen von Platz 12 auf Platz 15 abgerutscht. Dabei sei die Anbindung aber ein wichtiger Faktor bei der Standortwahl von Unternehmen und auch für den Tourismussektor zentral, hielt Mathias Jakobi von der International Air Transport Association (IATA) beim Luftfahrtsymposium 2025 fest. Eine Steigerung der Konnektivität um zehn Prozent bringe langfristig ein BIP-Plus von 1,1 Prozentpunkten.

Noch ist die österreichische Luftfahrtindustrie einer der wenigen Industriezweige, die derzeit hierzulande einen positiven Konjunktoreffekt aufweisen. Hohe Personal-, Energie- und Lohnstückkosten erschweren aber auch der Luftfahrt zusehends das Wirtschaften, mahnt IV-Vize-Generalsekretär Peter Koren. Mit

einer Wertschöpfung von über 25 Milliarden Euro sichere die Luftfahrtbranche in Österreich inklusive Zulieferern und Tourismus insgesamt 241.000 Arbeitsplätze. Damit die Branche diese Flughöhe halten kann, brauche es aber politische Rückendeckung statt weiterer Belastungen. Auch die Luftfahrt-Zulieferindustrie sei stark positioniert, benötige aber mehr Forschungskapazitäten und Förderungen, um im internationalen Wettbewerb bestehen zu können.

Die Prognosen sind daher leider klar: Das Wachstum findet außerhalb Europas statt. Weltweit erwartet ACI (Airports Council International) bis 2045 einen Passagierzuwachs von 3,8 Prozent – für Wien aber nur ein Plus zwischen zwei und drei Prozent. IV-Vize-Generalsekretär Koren warnt: „In einer international hochkompetitiven Branche ist der Standort

Österreich ohne spürbare Entlastungen bei Standortkosten und Bürokratie zunehmend gefährdet.“ Das vor allem, da es Kostenbelastungen wie die staatliche Flugabgabe in den direkten Nachbarländern Ungarn und Slowakei nicht gibt. Daher gilt auch im Fall der Luftfahrtindustrie: Hohe Standortkosten schaden der Wettbewerbsfähigkeit des Standorts Österreich.



Fotos: ÖIF/IV, Martin Steiger

Mehr Staat, weniger Industrie? Die Prioritäten müssen neu geordnet werden!

Während die Industrie in den vergangenen Rezessionsjahren Arbeitsplätze abbauen musste, hat sich der Staat in noch größerem Ausmaß aufgebläht. Wir müssen jetzt dringend die Notbremse ziehen und die Prioritäten neu ordnen.



Es wird viel über die Industrie gesprochen – in Medien und Politik. Eine Industriestrategie ist in Erarbeitung; viel ist von der entscheidenden Bedeutung der Industrie für den Standort die Rede. Das ist grundsätzlich positiv, sollte aber auch nicht verwunderlich sein, nach fast vier Jahren Rezession, die deutliche Spuren hinterlässt – die längst nicht mehr schleichende Deindustrialisierung ist unterwegs. Und es gibt noch ein Zeichen der Zeit, das uns in allerhöchste Alarmstimmung versetzen sollte: Während die Industrie geschrumpft ist, hat sich der Staat in jeglicher Hinsicht massiv aufgebläht. Das spüren wir nicht nur in Form einer wachsenden Büro-

kratiewut, es gibt eine entsprechende Verschiebung auch am Arbeitsmarkt: In den letzten zwei Jahren (Q2-2023 bis Q2-2025) sind in Industrie und Gewerbe (ohne Bauwesen) 22.760 Erwerbstätige verloren gegangen, während im Bereich der öffentlichen Verwaltung die Erwerbstätigkeit um 51.040 Menschen gestiegen ist. Da gibt es Teilbereiche (Pflege und Sicherheit), wo dies nachvollziehbar ist, aber insgesamt ist dies ein absolut gefährlicher und kontraproduktiver Trend für den Standort Österreich.

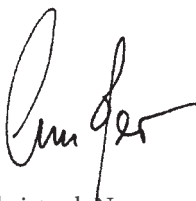
Und es gibt eine weitere Zahl, die die Alarmglocken schrillen lassen sollte: Die Staatsquote – also der Anteil der

Staatsausgaben am BIP – ist in Österreich im Vorjahr auf 56,3% (!) gestiegen. Wie die Raupe Nimmersatt wächst der Staat, viele der staatlich finanzierten Bereiche gehören im internationalen Vergleich zu den teuersten Systemen – darunter auch Bildung und Gesundheit –, der Output stimmt dabei aber schon lange nicht mehr. Wann, wenn nicht jetzt, angesichts von Rezession und Budgetnot, müssen strukturelle Reformen beschlossen und umgesetzt werden, muss Effizienz und Effektivität in den Mittelpunkt gestellt werden?

Mit einer mutigen und klaren Industriestrategie und einem Entbürokratisierungsturbo muss jetzt im Herbst politisch

Flagge gezeigt und gehandelt werden. Sonst werden wieder Chancen verpasst, den Standort Österreich wieder auf Kurs zu bringen – Ankündigungen bringen längst nichts mehr, die Staats-Raupe Nimmersatt frisst und frisst und frisst ...

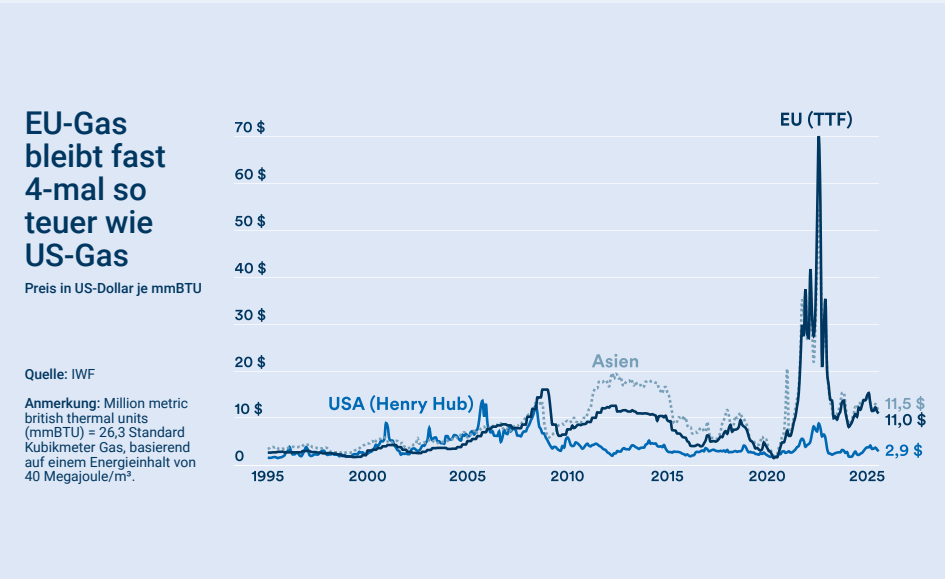
Ihr



Christoph Neumayer
(IV-Generalsekretär)

Grafik des Monats

Im August 2025 lag der Preis für europäisches Erdgas (TTF) bei 10,95 US-Dollar pro mmBTU (Million British Thermal Units) – ein Rückgang um 1,24 US-Dollar gegenüber dem Vorjahresmonat. Trotzdem ist der Gaspreis in Europa fast viermal so hoch wie in den USA, wo er am Henry Hub im August 2,89 US-Dollar pro mmBTU betrug. Nach Beginn des Ukraine-Kriegs im Februar 2022 stiegen die europäischen Gaspreise zeitweise auf bis zu 70 US-Dollar pro mmBTU. Vor 2006 war der Preis für US-Gas im Schnitt höher als jener für europäisches Gas. Der Fracking-Boom in den USA, der um das Jahr 2005 startete, führte zu einer deutlichen Verbilligung von US-Erdgas.



Zahl des Monats

23,2
Mrd. Euro

wird das österreichische Defizit gemäß der Oktober-Prognose des Finanzministeriums im Jahr 2025 betragen. Dies entspricht 4,54% des BIP, verglichen mit den im April ursprünglich prognostizierten 4,51%. Das Defizitziel von 4,5% würde damit weiterhin knapp eingehalten werden. Während das Minus im Bund mit rund 3,2% des BIP (16,4 Mrd. Euro) um 800 Mio. Euro geringer ausfallen sollte als geplant, verzeichnen die Länder und Gemeinden sowie die Sozialversicherung um rund 1,4 Mrd. bzw. 440 Mio. Euro höhere Defizite als vorgesehen. Positiv wirken sich die leicht verbesserten BIP-Prognosen für 2025 aus.

IMPRESSUM

Herausgeber, Medieninhaber und Redaktion: Vereinigung der Österreichischen Industrie (Industriellenvereinigung), Schwarzenbergplatz 4, 1031 Wien, Tel.: 01/711 35-2308, E-Mail: positionen@iv.at
Homepage: www.iv.at, ZVR: 806801248, LIVR-Nr.: 00160, EU-Transparenzregister-Nr.: 89093924456-06. Vereinszweck gemäß § 2 Statuten: Die Industriellenvereinigung (IV) bezweckt, in Österreich tätige industrielle und im Zusammenhang mit der Industrie stehende Unternehmen sowie deren Eigentümer und Führungskräfte in freier und demokratischer Form zusammenzufassen; ihre Interessen besonders in beruflicher, betrieblicher und wirtschaftlicher Hinsicht auf nationaler, europäischer und internationaler Ebene zu vertreten und wahrzunehmen; industrielle Entwicklungen zu fördern, Rahmenbedingungen für Bestand und Entscheidungsfreiheit des Unternehmertums zu sichern und Verständnis für Fragen der Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung zu verbreiten.

Redaktion: Aniko Benkö, Joachim Haindl-Grutsch, Johannes Höhrhan, Marlena Mayer, Michael Mairhofer, Claudia Mischensky, Christoph Robinson, Michaela Roither, Irene Schulte.
Für den Inhalt der letzten drei Seiten zeichnet die jeweilige Landesgruppe verantwortlich. Lektorat: Bernhard Paratschek.

Grafik: Sarah D'Agostino

Druck: Druck Styria GmbH & Co KG, 8042 Graz. Erscheinungsort: Wien. Offenlegung nach § 25 des Mediengesetzes: „iv-positionen“ erscheint 8 x jährlich in einer Auflage von 8.300 Stück, Unternehmensgegenstand: Information zu industrie- und gesellschaftspolitischen Themen für Mitglieder der Industriellenvereinigung und Meinungsträger in Österreich. Siehe auch unter www.iv.at.

Fotos (Cover bzw. Coverstory): Adobe Stock, IV, Andi Bruckner, Treibacher Industrie AG, NLK Filzwieser / IV-NÖ / Identity, Salzburg Media Summit 2025 / Stefan Resch, IV Tirol / Burckhardt, IV Vorarlberg, IV-OÖ / Pelzl, Foto Fischer, Alexander Müller

Aus Gründen der leichteren Lesbarkeit wird auf geschlechtsspezifische Endungen verzichtet. Die verwendeten Bezeichnungen beziehen sich auf alle Geschlechter gleichermaßen.

volkshilfe.  INDUSTRIELLEN VEREINIGUNG

**BENEFIZKONZERT
MIT RAINHARD FENDRICH**

**GEMEINSAM GEGEN
KINDERARMUT**



**26. NOVEMBER
HAUS DER
INDUSTRIE**

**SICHERN SIE SICH
JETZT IHREN PLATZ!**



Tag der Industrie 2025: Jetzt ins Tun kommen!

Der Tag der Industrie brachte wieder mehr als 500 Entscheidungsträger aus Industrie, Politik und Wissenschaft zusammen. Im Zentrum stand der dringende Appell, für Österreichs Zukunft jetzt entschlossen zu handeln.

Unter dem Motto „Jetzt ins Tun kommen“ eröffnete Georg Knill, Präsident der Industriellenvereinigung, den Tag der Industrie 2025 mit einem eindringlichen Appell: „Wir erleben eine stille Deindustrialisierung und einen stetigen Verlust an Wettbewerbsfähigkeit. Jeder verlorene Betriebsstandort bedeutet verlorenes Know-how, verlorene Wertschöpfung, verlorene Innovationskraft und am Ende verlorenen Wohlstand. Wenn wir nicht jetzt entschlossen gegensteuern, verspielen wir nicht nur unsere Gegenwart, sondern auch unsere Zukunft.“

Knill machte deutlich, dass Österreich über enorme Potenziale verfügt: Unternehmen mit weltmarktführenden Produkten, bestens ausgebildete Fachkräfte sowie Forschung und Innovation auf höchstem Niveau. „Doch wir nutzen dieses Potenzial nicht; wir behindern uns vielmehr selbst durch überbordende Bürokratie, hohe Kosten und fehlende Reformen. Das müssen wir ändern. Jetzt ist nicht die Zeit für weitere Analysen und Diskussionen, jetzt

ist die Zeit, um ins Tun zu kommen“, so Knill, der gemeinsam mit den Vizepräsidentinnen Patricia Neumann und Sabine Herlitschka sowie Vizepräsident F. Peter Mitterbauer die derzeitigen Herausforderungen des Standorts beleuchtete.

Industrie als Rückgrat unseres Wohlstands stärken

Wirtschaftsminister Wolfgang Hattmannsdorfer hielt fest: „Die Industrie ist das Rückgrat unseres Wohlstands. Daher tun wir alles, um die Deindustrialisierung zu stoppen und die Wettbewerbsfähigkeit zu stärken. Dazu müssen wir uns auf unsere Stärken besinnen: Leistung, Fleiß und Erfindergeist. Und dazu setzen wir kurzfristige Sofortmaßnahmen wie die Unterstützung der energieintensiven Industrie sowie strukturelle Reformen beispielsweise zur Beschleunigung von Genehmigungsverfahren. Mit der geplanten Industriestrategie wollen wir die Grundlagen schaffen, um unsere Industrie auch über eine Periode hinaus zu stärken und Österreich wieder auf die Überholspur zu bringen.“



1. Der Tag der Industrie zählt seit mehreren Jahrzehnten zu den Höhepunkten im industriellen Vereinsjahr.

2. IV-Vizepräsidentin Patricia Neumann.

3. V.l.n.r.: Georg Knill, Wolfgang Hattmannsdorfer, Christoph Neumayer.
4. IV-Vizepräsidentin Sabine Herlitschka.

5. IV-Vizepräsident F. Peter Mitterbauer.

6. Patricia Neumann, Georg Knill.
7. V.l.n.r.: F. Peter Mitterbauer, Patricia Neumann, Georg Knill, Sabine Herlitschka, Christoph Neumayer.

8. V.l.n.r.: F. Peter Mitterbauer, Georg Knill, Elisabeth Zehetner, Sepp Schellhorn, Sabine Herlitschka, Wolfgang Hattmannsdorfer, Patricia Neumann, Norbert Totschnig, Alexander Pröll, Christoph Neumayer.

Expertinnenmeinung von REGINA AICHNER

Was Unternehmer über Österreichs Hochschulen wissen sollten

Österreichs Hochschulsystem steht vor großen Herausforderungen: Nur ein Fünftel schließt ein Bachelorstudium in der Regelzeit ab – und noch immer hängt der Bildungserfolg stark vom Elternhaus ab.

Die OECD-Studie „Education at a Glance 2025“ zeigt: Österreichs Hochschulsystem steht vor Herausforderungen. Nur 21 % der Bachelor-Studierenden schließen ihr Studium in der Regelzeit ab (OECD: 43 %); drei Jahre später sind es 60 % (im OECD-Schnitt 70 %). Das verzögert den Eintritt qualifizierter Fachkräfte in den Arbeitsmarkt.

Positiv: 26% der Master- und Diplomabsolventen kommen aus MINT-Fächern (OECD: 22%) – ein starkes Signal für

technologieorientierte Branchen. Auch die Beschäftigungsquoten erfreuen: Master- und Diplomabsolventen erreichen 89%, PhDs sogar 91%. Zum Vergleich: Pflichtschulabsolventen liegen bei 56%. Die Graduiertenquote steigt, bleibt aber mit 44 % bei den 25- bis 34-Jährigen unter dem OECD-Schnitt (48 %). Besonders kritisch: Der Bildungserfolg hängt stark vom Elternhaus ab – junge Erwachsene mit akademischem Elternteil haben eine viermal höhere Chance auf einen Hochschulabschluss als jene mit Eltern mit Pflichtschulhintergrund.

Die IV fordert daher mehr Qualität und Chancengerechtigkeit im Bildungssystem. Eine profunde und ausgewogene Berufsorientierung in allen Schulformen ist essenziell. Frühzeitige Talentförderung, individuelle Berufs- und Studienberatung, Kompetenzchecks und Aufnahmeprüfungen helfen, Erwartungen der angehenden Studierenden zu klären und Studienabbrüche zu vermeiden.

Besorgniserregend ist gesamtgesellschaftlich der Anstieg der NEET-Quote (Jugendliche ohne Ausbildung oder



Regina Aichner, IV-Expertin für Hochschulbildung.

Beschäftigung) in Österreich von 10,5 % (2023) auf 12,6 % (2025). Hier braucht es gezielte Maßnahmen zur Reintegration.

Was ist „Education at a Glance“?
Die OECD-Studie „Education at a Glance“ erscheint jährlich und vergleicht Bildungssysteme aus über 45 Ländern weltweit – sie ist ein zentrales Instrument für evidenzbasierte Bildungspolitik und strategische Personalplanung.

Die Industrie braucht mehr HTL-Absolventen

Eine neue Studie zeigt: Bereits heute fehlen in Österreich 10.000 HTL-Absolventinnen und -Absolventen. Es braucht mehr Ausbildungsplätze, aber auch mehr Spitzenkräfte für den Unterricht.

Mit der HTL verfügt Österreich über ein Standort-Asset der Extraklasse, um das wir auf der ganzen Welt beneidet werden“, sagte IV-Präsident Georg Knill anlässlich der Veröffentlichung einer neuen Studie, die die IV gemeinsam mit den Fachverbänden der Elektro- und Elektronikindustrie (FEEI) und der Metalltechnischen Industrie (FMTI) sowie dem Verband für Elektrotechnik (OVE) beauftragt hat.

Die HTL hat für die Industrie allerhöchste Bedeutung, denn 29% der stark

nachgefragten technischen Fachkräfte werden an dieser Schulform ausgebildet. Und auch in wirtschaftlich herausfordernden Zeiten ist der HTL-Fachkräftemangel sehr relevant – und das in allen Bundesländern: Die Kernsektoren der Industrie sehen sich aktuell einer über die Jahre aufgebauten Lücke von 10.000 HTL-Absolventinnen und -Absolventen gegenüber, die bei ungebremster Dynamik bis 2030 auf 16.000 Graduierte wachsen könnte. Besonders im Fokus stehen IT- und Digitalausbildungen, aber auch „Klassiker“ wie Elektronik und Elektrotechnik, angereichert um Skills aus dem Projektmanagement.

„Die HTL-Absolventinnen und -Absolventen werden von der Industrie mit Bestnoten beurteilt und können in manchen Tätigkeitsbereichen klar mit den Hochschulen mithalten. Wir befinden uns heute im Technologiezeitalter; Technik und Innovation sind die Währung der Zukunft. Als ‚Technikschule der Zukunft‘ müssen wir die HTL daher im Rahmen einer umfassenden Fachkräftestrategie stärken und sie im Sinne des Ziels der Bundesregierung, 20 % mehr MINT-Absolventen zu erreichen, entlang einer Roadmap ausbauen“, so Knill zu den IV-Forderungen Richtung Politik.

Doch der Fokus darf dabei nicht nur auf dem Ausbau der Ausbildungsplätze für junge Talente liegen. Es muss auch mehr Fachpersonal an die Schulen, das State-of-the-Art-Technologien in den Unterricht bringt. Diese Top-Kräfte kommen in vielen Fällen aus führenden Technologieunternehmen und investieren einen Teil der Arbeitszeit in die Weitergabe ihres Wissens an junge HTL-Talente. Die IV setzt sich dafür ein, für industrieerprobtes Fachpersonal möglichst viele Zugangshürden Richtung Schule abzubauen, um jungen MINT-Talenten einen Blick in die technologische Zukunft zu ermöglichen.

Künstliche Intelligenz birgt enorme Potenziale für die heimische Industrie

Die neue Studie „State of AI in Austria 2025“ zeigt, dass Österreich bei der Nutzung von KI in Unternehmen unter dem EU-Durchschnitt liegt. Um die Potenziale zu nutzen, braucht es gezielte Maßnahmen.

Im Rahmen der McKinsey-Studie „State of AI in Austria 2025“ wurden rund 60 Unternehmen der IV-Taskforce KI zu ihrem KI-Reifegrad befragt. Der daraus abgeleitete AI-Quotient misst die KI-Fähigkeit in sechs Dimensionen.

Mit einem AI-Quotienten von 30 Punkten liegt Österreich unter dem EU-Durchschnitt (34) und dem globalen Schnitt (36). Auffällig sind die Branchenunterschiede – Technologie-, Medien- und Telekommunikationsunternehmen sowie Finanzinstitute sind Vorreiter, während andere Sektoren erheblichen Aufholbedarf haben. Hinsichtlich der Unternehmensgröße bestehen kaum Differenzen.

Die Ergebnisse verdeutlichen, dass die Potenziale von KI in der österreichischen Industrie bislang nur ansatzweise genutzt werden und hohes Entwicklungspotenzial besteht. Die Ausgangsposition der Industrie ist grundsätzlich gut: Zwei von drei Unternehmen verfügen über eine KI-fähige Infrastruktur und Architektur, über vier von fünf sind bei Sicherheit, Datenschutz und Compliance fortschrittlich aufgestellt.

Große Chancen bestehen in Bereichen wie Einführung und Skalierung, Daten, Betriebsmodell sowie Business-Case-Entwicklung. Österreichische Unternehmen stehen KI grundsätzlich offen gegenüber, doch nur rund ein Fünftel verfügt über eine klar ausformulierte KI-Strategie.



Bei der Präsentation der Studie (v.l.n.r.): Christoph Neumayer (IV), Christoph Knogler (Keba), Thomas Arnoldner (AI Group), Patrick Wollner (McKinsey).

Um die Chancen der KI für den Industriestandort zu nutzen, braucht es eine klare Agenda. Die österreichische KI-Strategie bis 2030 muss konsequent umgesetzt werden, mit einem Fokus auf digitalen Schlüsseltechnologien und einem KI-Ökosystem aus Industrie, Startups, Wissenschaft und Investoren. Ein zentraler Baustein dafür ist die AI Factory Austria als Innovationshub. Zusätzlich braucht es mehr KI-Fachkräfte, weniger Bürokratie und eine innovationsfreundliche Regulatorik inklusive KI-Sandboxes.

Die IV setzt umfassende Maßnahmen, um den KI-Reifegrad der Industrie zu erhöhen – für mehr Produktivität, Innovation und Wettbewerbsfähigkeit.

Wachstumsturbo Innovation

Kein Wachstum ohne Forscher, Entdecker und Optimierer – was es braucht, um Österreichs Spitzenforschung auf Hochtouren zu bringen.

WAS DER NEUE DACHFONDS FÜR STARTUPS UND SCALEUPS BRINGT

Ein neuer, staatlich unterstützter Dachfonds soll privates Kapital für junge Wachstumsunternehmen mobilisieren.

Österreich will seine Innovationskraft mit einem neuen Dachfonds stärken. Das Wirtschaftsministerium hat Ende September die Einrichtung eines Fonds angekündigt, der gezielt in Startups und Scaleups investiert. Ziel ist es, privates und institutionelles Kapital zu aktivieren, um die Finanzierungslücke in der Wachstumsphase zu schließen – ein Bereich, in dem Österreich bislang deutlich hinterherhinkt.

Zu wenig Risikokapital in Österreich
Während Venture-Capital- und Private-Equity-Investitionen in der EU durchschnittlich 0,46 Prozent des BIP ausmachen, liegt Österreich mit 0,34 Prozent deutlich darunter. In Ländern wie Frankreich oder Schweden liegt der Anteil bei bis zu 0,83 Prozent.

Das soll sich mit dem Dachfonds ändern. Der Staat agiert als Ankerinvestor und übernimmt Teilverlustgarantien von rund 30 Prozent, um privates Kapital zu mobilisieren. Das Fondsmanagement soll international erfahren besetzt werden. Investiert werden soll europaweit mit Schwerpunkt auf Wachstumsunternehmen (60 Prozent) und Frühphasenfinanzierungen (40 Prozent). Thematisch stehen Cleantech, industrielle Innovationen und standortrelevante Technologien im Fokus.

Rückendeckung von der Industrie
Die Industriellenvereinigung begrüßt den Schritt ausdrücklich: „In Österreich werden oftmals bahnbrechende Innovationen entwickelt, deren Skalierung dann aber im Ausland stattfindet“, sagt IV-Generalsekretär Christoph Neumayer. Dadurch verliere das Land Wertschöpfung, Innovationen und Arbeitsplätze. Besonders betroffen seien hochinnovative Unternehmen in Schlüsseltechnologiebereichen wie Quanten- und Weltraumtechnologien, künstliche Intelligenz, Halbleiter, Mobilitäts-, Energie- und Produktionstechnologien sowie Life Sciences. Mit dem Dachfonds sollen diese Unternehmen künftig in Österreich wachsen können. Wichtig ist laut Neumayer eine Governance-Struktur nach internationalen Best Practices, etwa nach dem Vorbild des dänischen Wachstumsfonds. Nur so könne sichergestellt werden, dass die Investitionen nachhaltig zur Technologieentwicklung und zum Wohlstand beitragen.

Österreich ist im internationalen Vergleich nach wie vor eine der leistungsfähigsten Volkswirtschaften mit einer hohen Produktivität. Die Produktivität ist ein Gradmesser für das Verhältnis zwischen dem Output und dem dafür erforderlichen Input – und sie gerät in Österreich immer stärker in Schieflage: Das Produktivitätswachstum hat sich in den vergangenen Jahrzehnten kontinuierlich eingebremst und wird so zu einem weiteren Wachstumshemmnis, sollte sich die Wirtschaft wie prognostiziert nach drei Rezessionsjahren wieder erholen.

Das Wachstum der heimischen Arbeitsproduktivität je Arbeitsstunde lag zwischen 1995 und 2005 noch bei rund 1,8 Prozent, hat sich in den darauffolgenden Jahren bis 2019 halbiert und sinkt laut Trendberechnungen seither stetig weiter. Bis 2023 sank das Produktivitätswachstum im gleitenden Zehn-Jahre-Mittel auf lediglich 0,34 Prozent. Trotzdem dürfte Österreich damit EU-weit noch an achter Stelle liegen – eine Position, die zunehmend in Gefahr gerät: Zu diesem Ergebnis kommt der österreichische Produktivitätsrat, der neben einigen anderen Faktoren wie der demografischen Entwicklung und einem gewissen Qualifikations-Gap am Arbeitsmarkt noch einen zentralen Grund für diese Entwicklung ins Treffen führt: Bei „unausgeschöpften Potenzialen zur Stärkung der Produktivität“ stehen Digitalisierung sowie Forschung und Entwicklung ganz weit oben auf der Liste.

Abstieg im Innovations-Ranking
Kurz gesagt: Österreich muss noch innovativer werden. Der wirtschaftliche Abschwung hat Österreich im European Innovation Scoreboard von Platz sechs im Jahr 2024 auf Platz acht im Jahr 2025 abrutschen lassen. Seit Jahren beklagt der Rat für Forschung, Wissenschaft, Innovation und Technologieentwicklung, dass in Österreich beim Thema Innovation Input und Output auseinanderdriften – dafür wurde ein Indikator entwickelt, der sich an den Spitzenreitern in Europa orientiert, an den „Innovation Leaders“. Mit 95 Prozent des Inputs der Spitzenreiter erreichte Österreich zuletzt nur noch 78 Prozent des Outputs; der Wert ist 2025 erstmals unter die 80-Prozent-Marke gefallen. Das wichtige Ziel, die Forschungsquote, also das Verhältnis der Forschungsausgaben zur Wirtschaftsleistung, auf vier Prozent zu steigern, muss also unbedingt durch Effizienzmaßnahmen begleitet werden. Schon jetzt gehört Österreich mit einer Forschungsquote von 3,35 Prozent gemeinsam mit Ländern wie Schweden und Belgien zur europäischen Spitze.

Schlüsseltechnologien und Zukunftsthemen – die Industrie geht voran
Die Industrie spielt für die Innovationskraft des Landes eine zentrale Rolle, wie die IV im September auch bei den renommierten Technology Talks Austria

betonte: „Ohne Industrie gibt es keine Innovation und ohne Innovation keine Industrie. Zwei Drittel der Forschungsausgaben sind dem Unternehmenssektor zuzurechnen, vor allem den Leitbetrieben. Die Industrie muss auch weiterhin unsere Innovationskraft Nummer eins

„Ohne Industrie gibt es keine Innovation und ohne Innovation keine Industrie. Zwei Drittel der Forschungsausgaben sind dem Unternehmenssektor zuzurechnen, vor allem den Leitbetrieben.“

Georg Knill,
IV-Präsident

bleiben!“, sagte IV-Präsident Georg Knill bei der Eröffnung der zweitägigen Konferenz im Wiener Museumsquartier. Unter dem Leitthema „Boosting Competitiveness: The Power of Research & Innovation“ versammelten sich dort führende Köpfe aus nationaler und internationaler Wirtschaft, Wissenschaft und Politik.

Österreich müsse das Vier-Prozent-Forschungsquotenziel bis 2030 konsequent weiterfolgen. Dafür brauche es einen starken FTI-Pakt 2027–2029 mit einer klaren Prioritätensetzung für Schlüsseltechnologien und Zukunftsthemen, so Knill. Zusätzlich müssen zentrale FTI-Standort-USPs wie die Forschungsprämie unbedingt abgesichert werden. Ebenso entscheidend ist es, die digitale Transformation voranzutreiben. Dies erfordert ein innovationsförderndes regulatorisches Umfeld, mutige Investitionen in digitale Infrastrukturen sowie eine Stärkung des Venture-Capital-Markts. „Die Industrie ist bereit, Verantwortung zu übernehmen – sie braucht aber die richtigen Rahmenbedingungen. Nur wenn Politik und Wirtschaft gemeinsam handeln, kann Europa wieder zu einem führenden Innovations- und Industriestandort werden“, so Knill.

„Wenn wir wieder an die Spitze wollen, müssen wir jetzt gezielt in Zukunftstechnologien investieren.“

Sabine Herlitschka,
IV-Vizepräsidentin

IV-Vizepräsidentin Sabine Herlitschka setzt sich für gezielte Investitionen in Schlüsselbereiche ein, um vorhandene

Kräfte zu fokussieren: „Wenn wir wieder an die Spitze wollen, müssen wir jetzt gezielt in Zukunftstechnologien investieren. Innovation ist kein Luxus, sie ist die Grundlage unserer Wettbewerbsfähigkeit und unserer Souveränität.“ Dabei nannte sie konkrete Prioritäten – Digitaltechnologien und Mikroelektronik wie auch KI, Life Sciences, Mobilität, Space, Produktions-, Energie- und Quantentechnologien sowie den Sicherheitssektor. „Investitionen in diese Bereiche treiben Schlüsseltechnologien voran, schaffen neue industrielle Wertschöpfung und stärken Europas strategische Position und unsere Resilienz – eine Chance, die wir auch für Österreich entschlossen nutzen müssen“, betonte Herlitschka.

EU-Forschungsprogramme als Schlüssel
Für Österreich ist auch die Forschungspolitik der Europäischen Union ein essenzieller Baustein. Das Land hat einen sehr erfolgreichen Anteil am EU-Forschungsrahmenprogramm „Horizon Europe“, aus dem bereits mehr als 1,5 Milliarden Euro eingeworben werden konnten, gemeinsam mit „Horizon 2020“ sogar 3,5 Milliarden Euro. Insbesondere in der zweiten Säule, bei der es um Kooperationen zwischen Wissenschaft, Forschung und Unternehmen geht, liegt ein heimisches Stärkefeld. Die IV setzt sich daher für ein schlagkräftiges Budget von mindestens 200 Millionen Euro im kommenden EU-Forschungsrahmenprogramm „Horizon Europe 2028–2034“ und für eine Aufwertung der kooperativen F&E-Säule ein.

Bei den Technology Talks hob auch die Exekutiv-Vizepräsidentin der Europäischen Kommission, Henna Virkkunen, die geplante Erhöhung der F&E-Mittel auf europäischer Ebene hervor. Sie betonte, Europa müsse schneller werden, rechtliche Hürden reduzieren und auf Schlüsseltechnologien wie KI, Halbleiter und Quanten setzen, und gratulierte zur Einrichtung der AI Factory Austria.

Innovationstalente gesucht
Neben der Finanzierung spielen auch MINT-Fachkräfte eine maßgebliche Rolle für die Innovationszukunft Österreichs: Rund drei von vier Unternehmen leiden selbst in der Rezession unter Personalproblemen in Technik und Produktion, IT, Daten- und Prozessmanagement sowie Forschung und Entwicklung. Am weitesten verbreitet sind Personalprobleme bei Fachkräften in Technik und Produktion. MINT-Talente mit Lehrausbildung sind dabei ebenso stark gesucht wie Hochqualifizierte. Österreich sollte sich als attraktiver Standort für MINT-Talente positionieren und zu einem internationalen Hub entwickeln, waren sich die Industrievertreter auf der Konferenz einig. „Wir müssen jetzt auf nationaler und europäischer Ebene handeln, um Österreich und Europa auf der globalen Innovationslandkarte weiter voranzubringen“, sagte Knill abschließend.



Beim IV-High-Level-Round-Table diskutierten auf Einladung von IV-Präsident Knill die Exekutiv-Vizepräsidentin der Europäischen Kommission, Henna Virkkunen, Bundesministerin Eva-Maria Holzleitner, Bundesminister Peter Hanke, Staatssekretär Alexander Pröll, Sektionschef Florian Frauscher sowie CEOs führender Technologieunternehmen zu konkreten Maßnahmen, um die Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Industrie nachhaltig zu stärken.



STICHWORT TECHNOLOGY TALKS

Die Technology Talks 2025 haben gezeigt, dass Innovation ein kollektiver, dynamischer Prozess ist und sich Österreich nur durch gemeinsames Handeln unter den globalen Technologieführern behaupten kann. Die Technology Talks leisten dazu einen wichtigen Beitrag, indem sie die Vernetzung stärken und einen offenen strategischen Dialog ermöglichen. Dieses Erfolgskonzept soll auch bei den Technology Talks 2026 (von 10. bis 11. September 2026) verfolgt werden.

HORIZON EUROPE

Bei der IV-Paneldiskussion hoben IV-Vizepräsidentin und CEO der Infineon Technologies Austria AG, Sabine Herlitschka, der Präsident der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW), Heinz Faßmann, Marlene Schoder-Kienbeck vom Bundesministerium für Frauen, Wissenschaft und Forschung, Mathias Rauch von der Fraunhofer-Gesellschaft sowie Jodi Barrientos, CEO der Ribbon Bio GmbH, die Bedeutung von kooperativer und grenzüberschreitender Forschung und Technologieentwicklung hervor.



#TEC25



Beim TU-Austria-Innovationsmarathon entwickelten Studierende und junge Forschende praxisnahe Lösungen für Aufgabenstellungen, die von österreichischen Leitbetrieben wie Mondi, MIBA, Neuroth oder Treibacher gestellt wurden. Der Marathon war geprägt von intensiver Zusammenarbeit, kreativem Austausch und dem Ziel, binnen 24 Stunden Prototypen und innovative Strategien zu präsentieren. IV-Generalsekretär Neumayer betonte: „Innovation ist ein ebenso inspirierender wie auch anstrengender Prozess – ein echter Marathon eben –, aber Innovation ist die Währung der Zukunft. Es ist essenziell, dass alle Akteure – Talente, Hochschulen, RTOs, Unternehmen und Politik – zusammenwirken.“



Hochrangige Unterstützung bei den Technology Talks, v. l. n. r.: Peter Hanke, Sabine Herlitschka, Alexander Pröll, Patricia Neumann, Henna Virkkunen, Eva-Maria Holzleitner, Georg Knill, Brigitte Bach.

INNOVATIONS- MARATHON

TRIGOS 2025 ehrt starke Industrieprojekte

Der TRIGOS ist Österreichs renommiertester Nachhaltigkeitspreis und wurde heuer bereits zum 22. Mal verliehen. Gleich zwei Mitglieder der Industriellenvereinigung machten heuer das Rennen.

Österreichs renommiertester Nachhaltigkeitspreis TRIGOS wurde heuer bereits zum 22. Mal vergeben. Unter den Preisträgern befanden sich diesmal gleich zwei Mitglieder der Industriellenvereinigung.

Im Rahmen der TRIGOS-Gala 2025 wurden österreichische Unternehmen ausgezeichnet, die besonders verantwortungsvolles und nachhaltiges Wirtschaften leben.

Insgesamt gingen dieses Jahr 155 Einreichungen ins Rennen um den TRIGOS. Besonders erfreulich ist, dass gleich zwei IV-Mitglieder auf Bundesebene zu den diesjährigen Gewinnern zählen:

In der Kategorie „Social Innovation & Future Challenges“ wurde dieses Jahr die Rhomberg Bau GmbH ausgezeichnet. Das Vorarlberger Bauunternehmen hat mit

Österreichs größter Nassaufbereitungsanlage eine innovative Lösung für stark verschlammten Bodenaushub entwickelt. Die sogenannte „größte Waschmaschine Österreichs“ recycelt Aushub energieeffizient und mit minimalem Wasseraufwand zu hochwertigem Primärmaterial.

Einen weiteren Meilenstein setzte die LAUFEN Austria GmbH mit dem „weltweit ersten elektrischen Tunnelofen für Sanitärkeramik“. Die innovative Technologie spart Energie und senkt den CO₂-Ausstoß erheblich. Für diese Pionierleistung wurde das Unternehmen in der Kategorie „Klimaschutz“ prämiert.

Weiters nominiert waren in den sechs Preiskategorien auch andere IV-Unternehmen, wie die Lohmann & Rauscher GmbH mit ihrem Projekt „Learning Friday by L&R: Nachhaltiges, digitales Lernen, das Teams & Kulturen

verbindet“ (Kategorie „Mitarbeiter:innen-Initiativen“) und die BLOCH3 GmbH mit ihrer Einreichung „Heimwatt – der 20-jährige Fixstrom-Tarif für Gemeinden von BLOCH3“ (Kategorie „Regionale Wertschöpfung“).

Seit Entstehung des TRIGOS wurden bereits 318 Projekte aus 3.042 Einreichungen ausgezeichnet. Hinter der Auszeichnung stehen die IV, die WKO, Caritas, Österreichisches Rotes Kreuz, „respACT“ und der Umweltdachverband.



Prämierung in der Kategorie „Social Innovation & Future“ (v.l.n.r.): Wilfried Drexler (Fachverband UBIT), die Nominierten Bernd Hartweger (Sindbad Chancenproduktions GmbH) und Paul Führmann (chromulus GmbH), Gewinner Lukas Fleisch (Rhomberg Bau GmbH), Gudrun Feucht (IV).

IV-Teacher's Award 2025: Industrie würdigt Pädagogen

Zum elften Mal wurde die Auszeichnung für besonderes Engagement in Kindergärten und Schulen vergeben – erstmals auch in zwei Sonderkategorien für gutes Leadership.

Ende September wurde im Haus der Industrie in Wien bereits zum elften Mal der IV-Teacher's Award verliehen. Gemeinsam mit Bildungsminister Christoph Wiederkehr zeichnete IV-Präsident Georg Knill herausragende Leistungen von Pädagoginnen und Pädagogen in Kindergärten und Schulen aus. Zahlreiche Gäste aus Politik, Wirtschaft und Bildung machten die Veranstaltung zu einem starken Signal der Wertschätzung für Pädagoginnen und Pädagogen.

2025 standen erstmals zwei Sonderkategorien für Schul- und Kindergartenleitungen im Mittelpunkt. Damit betont die Industriellenvereinigung die Bedeutung von Leadership im Bildungsbereich – gute Führung stärkt Teams, ermöglicht Innovation und verbessert die Chancen der Kinder.

Neben den Sonderkategorien wurden wie gewohnt Projekte in den vier Kernbereichen Elementarpädagogik, Individualität, MINT und Wirtschaftskompetenz ausgezeichnet. Die prämierten Initiativen reichen von nachhaltiger MINT-Bildung über neue Ansätze im Umgang mit Vielfalt bis hin zu praxisnaher Wirtschaftskompetenz. Sie zeigen, wie engagierte Pädagoginnen und Pädagogen trotz herausfordernder Rahmenbedingungen mit Kreativität, Leidenschaft und Professionalität Zukunft gestalten.

Der IV-Teacher's Award entsteht gemeinsam mit vielen IV-Mitgliedsunternehmen, die den Preis finanziell und ideell unterstützen. Gerade in herausfordernden Zeiten ist dieses Engagement alles andere als selbstverständlich – ein besonderes Dankeschön gilt daher allen Sponsoren, die diesen Award möglich machen!



Alle Gewinner mit Bildungsminister Christoph Wiederkehr, Georg Knill und Sabine Herlitschka.



ANTON WILDGANS-PREIS GEHT AN WOLF HAAS

Wolf Haas, Schöpfer der legendären „Brenner-Romane“ und vielfach ausgezeichneten Werke zwischen Komik und literarischem Experiment, wurde mit dem „Literaturpreis der Österreichischen Industrie – Anton Wildgans-Preis 2025“ ausgezeichnet. Der mit 15.000 Euro dotierte Preis wurde am 6. Oktober 2025 von Christoph Neumayer, Generalsekretär der Industriellenvereinigung, im Haus der Industrie überreicht.

Jury und langjähriger Wegbegleiter – er resümierte: „Der Wildgans-Preis, so steht es geschrieben, wird an eine Schriftstellerin oder einen Schriftsteller der jüngeren oder mittleren Generation mit österreichischer Staatsbürgerschaft verliehen, deren/dessen Werk von hervorragender Relevanz für die literarische und gesellschaftliche Konstellation unserer Zeit ist. Passt!“

Haas wurde für seine stilistische Eigenwilligkeit, seine sprachliche Präzision und seine Fähigkeit, mit literarischer Leichtigkeit tiefgründige gesellschaftliche Fragen zu thematisieren, gewürdigt: „Wolf Haas erfindet sich als Autor immer wieder neu und überspringt mühelos die vermeintlichen Grenzen zwischen ‚ernster‘ und ‚unterhaltender‘ Literatur. Seine exakte, oft überraschende Konstruktion und sein unverwechselbarer Ton prägen ein Werk, das gleichermaßen unterhält und zum Nachdenken anregt“, so Neumayer.

Die Laudatio auf den diesjährigen Preisträger hielt Manfred Müller, Geschäftsführer der Österreichischen Gesellschaft für Literatur, Mitglied der



Bundestagung der Jungen Industrie 2025 – Kärnten im Zeichen der Gegensätze

Die Bundestagung der Jungen Industrie stand heuer unter dem Motto „Vielfältige Gegensätze“ – von 2. bis 4. Oktober trafen sich rund 150 Mitglieder aus allen Bundesländern in Klagenfurt, um aktuelle Herausforderungen der Industrie zu diskutieren, Impulse aus Wirtschaft, Gesellschaft und Politik zu erhalten und sich zu vernetzen.



JI-Bundesvorsitzende Julia Aichhorn während ihrer Ansprache beim Alpe-Adria-Abend.

Auftakt im Lakeside Science & Technology Park
Eröffnet wurde die Tagung mit einer Begrüßung durch Edgar Jermendy (Vorsitzender der JI-Kärnten, PATER-NIONER Maschinenbau GmbH) und Wolfgang Pucher (Geschäftsführer der JI-Kärnten), bevor Timo Springer (Präsident der IV-Kärnten, Springer Maschinenfabrik GmbH) und Claudia Mischensky (Vize-Generalsekretärin der IV und Geschäftsführerin der IV-Kärnten) die Bundes-JI in Kärnten willkommen hießen.

Nach den Grußworten ging Damian Izdebski auf Erfolg und Scheitern im Unternehmertum ein und zeigte mit persönlichen Einblicken, dass diese Gegensätze kein Widerspruch, sondern Antrieb sein können. Das anschließende Galadinner wurde von einem Poetry-Slam von Lukas „Lui“ Hofbauer sowie Startup-Pitches junger Unternehmerinnen und Unternehmer begleitet.



V.l.n.r.: Nikolaus Juhász, Claudia Mischensky, Sabine Herlitschka, Michael Velmeden, Edgar Jermendy.

Betriebsbesichtigungen und World-Café am Wörthersee
Der zweite Tag führte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu spannenden Betriebsbesichtigungen in ganz Kärnten: Eine Gruppe besuchte die Philips Austria GmbH und die HIRSCH Armbänder GmbH, eine weitere die Glock GmbH und die HTL Ferlach. Andere erhielten Einblicke bei der Imerys Villach GmbH und der Infineon Technologies Austria AG, während sich weitere Gruppen bei der Treibacher Industrie AG und Flex Althofen sowie bei der Springer Maschinenfabrik GmbH und der Privatbrauerei Hirt Vertrieb GmbH ein Bild von Kärntens Industrie machten.

Am Nachmittag bot eine Wörtherseerundfahrt auf dem historischen Dampfschiff „Thalia“ den Rahmen für ein



V.l.n.r.: Wolfgang Pucher, Michael Petschnig, Bernhard Walzl, Jasmin Pucher, Elisabeth Vosseler, Robert Klötzl, Mathias Paul Podhajsky, Eva Wolf, Edgar Jermendy.

World-Café. Unter den Diskutantinnen und Diskutanten waren Rudolf Ball (Symvaro GmbH), Sabine und Alexander Payer (Spitzensportler), Juliane Rainer-Oitzinger (A1 Telekom Austria AG), Manfred Sauer (Superintendent), Havva Simsek Akin (Infineon Technologies Austria AG), Uwe Sommersguter (Kleine Zeitung), Eva Tatschl-Unterberger (KNG-Kärnten Netz GmbH) und Manfred Wilhelmer (Raiffeisen Landesbank Kärnten).

Abschluss in der Villa Lido und Farewell-Brunch
Beim Alpe-Adria-Abend in der Villa Lido sprach JI-Bundesvorsitzende Julia Aichhorn über die Gegensätzlichkeit Europas. Sie betonte, dass die EU trotz aller Komplexität das größte Friedens- und Wohlstandsprojekt unserer Zeit bleibt, und forderte mehr wirtschaftsförderndes Denken, weniger Bürokratie und mehr Raum für Innovation.

Den Abschluss der Bundestagung bildete am Samstag der „Farewell-Brunch with the Presidents“. Dabei zogen Vertreterinnen und Vertreter der Industriellenvereinigung Kärnten gemeinsam mit den Mitgliedern Bilanz und blickten nach vorne – darunter Sabine Herlitschka (Vizepräsidentin von IV und IV-Kärnten, Infineon Technologies Austria AG), Nikolaus Juhász (BKS Bank AG), Claudia Mischensky (Vize-Generalsekretärin der IV und Geschäftsführerin der IV-Kärnten) und Michael Velmeden (Vizepräsident der IV-Kärnten, cms electronics gmbh).

Positive Bilanz und klare Botschaft
Die Bundestagung 2025 hat einmal mehr gezeigt, wie wichtig Austausch, Vernetzung und ein offener Blick über den Tellerrand sind. „Vielfältige Gegensätze sind keine Schwäche, sondern eine Stärke, wenn wir lernen, sie produktiv zu nutzen“, fasste JI-Bundesvorsitzende Julia Aichhorn zusammen. Ein besonderer Dank gilt der JI-Kärnten für die hervorragende Organisation sowie den zahlreichen Sponsoren, die diese Bundestagung möglich gemacht haben!



PODCAST-TIPP
„Erfolgsgeflüster“ – der Podcast der Jungen Industrie. Jetzt Reinhören auf Spotify oder Apple Podcasts!



KAPITAL FÜR INNOVATION MOBILISIEREN

Warum Österreich ohne Kapitalmarktreform Chancen verspielt.

Österreich hat kluge Köpfe, mutige Unternehmerinnen und Unternehmer und ein beachtliches Potenzial an Ideen – doch all das nützt wenig, wenn das notwendige Kapital fehlt, um diese Ideen groß zu machen. Während internationale Startups Milliarden einsammeln und rasant skalieren, stoßen österreichische Unternehmen viel zu oft an enge Grenzen.

Unser Kapitalmarkt ist zu klein, zu kompliziert und zu unattraktiv für private Anleger. Statt Geld in Innovation zu lenken, landet es auf Sparbüchern oder fließt ins Ausland. Damit lassen wir Wertschöpfung und Zukunftschancen ungenutzt.

Wer glaubt, Österreich könne Innovation allein mit Förderungen und Bankenfinanzierungen stemmen, unterschätzt die Dynamik des globalen Wettbewerbs. Ohne eine funktionierende Kapitalmarktstruktur riskieren wir, dass die besten Ideen anderswo Realität werden und wir hierzulande nur Zuschauer bleiben.

Wir brauchen endlich eine Kapitalmarktreform, die diesen Namen verdient: steuerliche Anreize für Investitionen und Rahmenbedingungen, die Risikokapital erleichtern. So schaffen wir die Brücke zwischen Kapital und Innovation – und wir sichern damit Arbeitsplätze, Wohlstand sowie Zukunftsperspektiven.

Eine Kapitalmarktreform ist kein technisches Detail, sondern ein entscheidender Hebel für unseren Standort. Je länger wir sie hinauszögern, desto mehr Chancen gehen uns verloren.

Julia Aichhorn

Julia Aichhorn, Bundesvorsitzende der Jungen Industrie



Prof. Teodoro Cocca (l.) und Meinhard Lukas (r.).

Exzellenzstrategie für den Industriestandort

Das Projekt „Exzellenzstrategie für den Industriestandort Oberösterreich“ wurde im Jahr 2024 gestartet. Im Rahmen des Industrieempfangs im Juni 2025 wurden Auszüge daraus präsentiert – jetzt ist das 140-seitige Papier der drei Autoren Teodoro Cocca, Meinhard Lukas und Joachim Haindl-Grutsch fertiggestellt.

Oberösterreich ist das industrielle Herz und der Wirtschaftsmotor Österreichs. Europa und Österreich haben nachhaltig an Wettbewerbsfähigkeit verloren, wovon der Industriestandort Oberösterreich besonders betroffen ist. Die Kosten für Arbeit, Energie und Bürokratie sind in Österreich überdurchschnittlich gestiegen – gleichzeitig haben andere Länder technologisch aufgeschlossen und produzieren in vergleichbarer Qualität schneller und kostengünstiger.

Österreich kann beim Automatisierungsgrad nicht mit den weltweit besten Nationen mithalten: Beim Robotereinsatz in der Industrie etwa sind die führenden Länder Südkorea, Singapur, China, Deutschland und Japan. Die regionale Wettbewerbsfähigkeit Oberösterreichs hat sich in den vergangenen zehn Jahren aber sehr positiv entwickelt – im letzten Regional Competitiveness Index (RCI) der Europäischen Union liegt Oberösterreich erstmals unter den zwanzig besten Industrieregionen und war eine der Spitzenaufsteigerinnen im gesamten RCI. Gemeinsam mit den Regionen Schwaben (DE) und Syddanmark (DK) belegt man den geteilten 19. Rang. Ein Blick auf die restlichen Regionen unter den Top 20 des aktuellen Industrieregionen-Rankings zeigt eine deutliche regionale Clusterung: Ein Großteil der Top-Regionen befindet sich im süddeutschen Raum, weitere „Top-Cluster“ sind in Skandinavien und den Beneluxstaaten zu finden.

Die aktuell massiven bundespolitischen Standortprobleme werden sich aber auch auf die regionale Wettbewerbsfähigkeit auswirken. Umso mehr muss Oberösterreich wieder einen großen Transformationsschritt setzen, was den Ausgangspunkt für die Initiierung der Exzellenzstrategie KI darstellt.

Eine anhaltend geringe Steigerung der Produktivität schmälert langfristig die Wohlstandschancen einer Region, da sie auf eine nachlassende Wettbewerbsfähigkeit gegenüber anderen Volkswirtschaften hindeutet. Dem regionalen Innovationsökosystem gelingt es nicht nachhaltig, die gute Innovationsleistung in tatsächliche Wertschöpfung am Standort zu transferieren. Dazu kommt eine zu geringe Attraktivität für internationales Investitions-



kapital. Dies mindert Ansiedlungs- oder Gründungschancen für Startups und High-Performance-Unternehmen.

Künstliche Intelligenz ist in aller Munde, die großen Digitalkonzerne aus den USA und China dominieren den globalen Markt. Demgegenüber ist der europäische Zentralraum mit Süddeutschland, der Schweiz, Norditalien und Österreich immer noch das „Silicon Valley“ der Produktionstechnologien und Fertigungsprozesse.

Oberösterreich ist als industrielle Top-Region dabei ein zentraler Akteur. Diese Kompetenzen müssen durch den Einsatz von KI auch in Zukunft weltweit führend bleiben.

Die Wettbewerbsfähigkeit industrieller Regionen in der Ära der KI hängt entscheidend von der Fähigkeit ab, technische Exzellenz mit gesellschaftlicher Teilhabe zu verbinden. Um diese doppelte Transformation zu meistern, bedarf es gezielter politischer

petenz von internationaler Strahlkraft. Eine bedeutende Anzahl KI-Studierender wird derzeit am Standort ausgebildet.

Verschmelzung von KI und Industrie

Es gilt in einem Kraftakt von Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft den KI-bedingten Standortvorteil in Produktivität und Wertschöpfung umzusetzen. Gerade Oberösterreich mit seiner starken Industrie und seiner herausragenden KI-

„Oberösterreichs Industrie steht bei Kosten und Technologieentwicklung global stark unter Druck. KI kann in beiden Bereichen massiv helfen.“

Thomas Bründl,
Präsident IV-ÖÖ

Steuerung, institutioneller Innovation und breiter gesellschaftlicher Mobilisierung.

Herausragende KI-Kompetenz als Trumpf

Auf der einen Seite zeigen sich Produktivitäts- und Investitionsdefizite des Standorts, auf der anderen Seite verfügt Oberösterreich nicht nur über eine technologisch bestens aufgestellte Industrie, sondern auch über einen klaren Standortvorteil durch die herausragende KI-Kom-

petenz ist für diesen Wettbewerb gerüstet wie wenige andere Regionen Europas, hat aber seine Potenziale bisher weder hinreichend erkannt noch genutzt.

Integrierte Gesamtsicht

Eine breite KI-Awareness in der Bevölkerung und der Erhalt der technologischen Führerschaft bei industriellen Produktionsprozessen setzen eine konsequente Anpassung der Bildungs-, Forschungs-, Innovations- und Arbeitsmarktpolitik voraus. Im

Zentrum der vorgeschlagenen Exzellenzstrategie steht der Aufbau von strategisch zentralen Kompetenzen, Infrastrukturen und Netzwerken, die es ermöglichen, sich nachhaltig vom Wettbewerb abzuheben.

Empfehlungen

Um den KI-bedingten Standortvorteil in Produktivität und Wertschöpfung umzusetzen, braucht es den Einsatz von Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft. Dafür muss die KI-Kompetenz in die physische Welt am Standort, insbesondere in die

Industrie und sonstige Wirtschaftszweige, integriert werden. Es sollten alle technologischen, industriellen und gesellschaftlichen Potenziale am Standort genutzt werden, um die Metamorphose Oberösterreichs zur führenden KI-Region Europas zu bewirken. Dafür wird es den gemeinsamen Willen am Standort brauchen, sich klar als Pionierregion für industrielle KI zu positionieren.

Ein elementarer erster Schritt ist es, die AI Data Readiness am Standort, insbe-

sondere in den Betrieben, auf den Prüfstand zu stellen und hier die Systeme entsprechend zu ertüchtigen. Damit sollte die Zeit genutzt werden, bis die Voraussetzungen für breitere industriebezogene KI-Anwendungen geschaffen sind. Ein weiterer wichtiger Schritt ist, das Startup-Ökosystem wesentlich zu stärken: Die für die Industrie und Wirtschaft so wichtigen KI-Anwendungen werden nicht allein in den F&E-Abteilungen der Unternehmen entstehen – es wird dazu spezifische Startup-Gründungen und das dafür er-

forderliche Risikokapital brauchen. Public Venture Capital kann private Investitionen stimulieren und dazu beitragen, Know-how an den Standort zu binden. Der Draghi-Report und andere Studien machen deutlich, wie sehr der Erfolg jeder KI-Implementierung von der frühzeitigen Bewusstseinsbildung, Einbindung und Ermächtigung der betroffenen Menschen abhängt. Das dürfte genauso wichtig sein wie der technologische Standard der eingesetzten KI-Instrumente.

Eine oberösterreichweite KI-Standortstrategie sollte mit einer breiten Bewusstseinskampagne genauso ansetzen wie bei der Governance in Gestalt von Thought-Leadership durch ein „Standortboard“. Mit dessen Etablierung soll die Standortlenkung auf oberster Landesebene im Sinne eines strukturierteren und zukunftsgerichteten Strategieprozesses in der Landesorganisation verankert werden. Aufgabe des Boards ist es, Zukunftstrends zu identifizieren, bestehende Zielbilder zu hinterfragen und visionäre Impulse für die Standortentwicklung zu setzen.

Mit der Durchführung einer breiten Kampagne wird eine möglichst kollektive Bewusstseinsbildung geschaffen. Die Botschaft der Kampagne ist: „Wir in Oberösterreich verstehen und nutzen KI als wirkmächtiges Werkzeug.“

„Oberösterreichs klassische und IT-Industrie sind gut aufgestellt. Die große Transformation durch KI muss gelingen: Use it or lose it.“

Joachim Haindl-Grutsch,
Geschäftsführer IV-OÖ



40 STANDORTPOLITISCHE MASSNAHMEN FÜR KI

Frühkindliche Bildung und Primarstufe:

- Frühzeitige Heranführung an logisches Denken, Problemlösekompetenz und digitale Werkzeuge sowie Förderung der ausgeprägten kreativen Potenziale der Kinder.
- Integration von spielerischen Elementen wie Robotik-Baukästen, Sensorik und einfacher Programmierlogik sowie erstes Kennenlernen technologischer Anwendungen in der betrieblichen Praxis.
- Ausbau betrieblicher Kindergärten mit MINT-Fokus.
- Ausbau der MINT-Kompetenz in der Pädagogen-Ausbildung.
- Angebot einer KI-Sommerschule in der Ferienbetreuung.
- Workshops oder digitale Lernangebote für Eltern, um das Verständnis für MINT-Themen und KI zu fördern und die häusliche Lernumgebung zu stärken.

Sekundarstufe I und II:

- Umsetzung fächerübergreifender Projekte zur Förderung von Kreativität und Agilität sowie zur Vermittlung von algorithmischem Denken, Statistik und praxisrelevanten Fragestellungen.
- Ausweitung der Mathematik-Kompetenz durch Weiterentwicklung der Pädagogik und des Lehrmaterials sowie durch Förderung von Initiativen zur Etablierung von Mathematik als „Breitensport“.
- Darauf aufbauend Forcierung von MINT-Initiativen mit dem Flaggschiffprojekt „Star-Truck“.
- Peer-Learning-Programme: Schüler mit besonderem Interesse oder Talent in MINT-Fächern coachen andere – gefördert durch digitale Plattformen.
- KI-gestützte Lernanalyse: Einsatz von KI zur Analyse von Lernfortschritten und zur personalisierten Förderung.
- Professionalisierung der Bildungs- und

Berufsorientierung, die den Wandel der Arbeitswelt durch den Einsatz von künstlicher Intelligenz berücksichtigt.

- Hackathons und Challenges: OÖ-weite Wettbewerbe zu KI-Themen, die Kreativität und Teamarbeit fördern.

Berufliche Bildung:

- Einführung berufsspezifischer KI-Kompetenzprofile in der dualen Ausbildung sowie in den HTLs.
- Verstärkter Ausbildungsfokus auf Machine Learning, Sensorik, Human-Machine Interaction, Robotik, IoT, Cybersecurity etc. in Lehre und HTL.
- Verstärkte Nutzung von AR/VR, Simulationstools und digitalen Zwillingen in digitalisierten Produktionsprozessen in der Ausbildung.
- Umfassende Integration von KI-Kompetenz in die berufsbildende Wirtschaftsausbildung; Neuorientierung des Schultyps in Richtung Zukunftsfähigkeit.
- KI-Trainings für Ausbildner: Fortbildungen für Lehrpersonal in der dualen Ausbildung, um KI-Themen besser vermitteln zu können.

Universitäten und Fachhochschulen:

- Integration von KI-Kompetenz sowie von KI-Entrepreneurship-Programmen in allen Studienrichtungen.
- Begleitendes personalisiertes Coaching in der Studieneingangsphase in allen MINT-Fächern zur deutlichen Senkung der Drop-out-Raten.
- Betriebliche Anbindung der KI-Studierenden bereits während des Studiums zur langfristigen Bindung der Absolventen an den Standort.
- Verstärkte Zusammenarbeit der Hochschulen mit den Betrieben – auch vermittelt über die Startup-Szene – in der grundlagen- und anwendungsorientierten F&E.
- Ausbau von Entrepreneurship und

Transferkompetenz: Systematische Verankerung von Innovations- und Gründerprogrammen an Hochschulen (gemäß Best Practices führender Innovationsschmieden) unter Einbezug von Risikokapitalgebern, damit Studierende neben technischer Expertise auch unternehmerische Kompetenzen entwickeln und ihre Forschungsergebnisse in marktfähige Produkte oder Dienstleistungen überführen können.

- Fächerübergreifende Vorbereitung auf eine sich permanent verändernde Berufswelt mit enormen Agilitätsanforderungen.

Weiterbildung und lebenslanges Lernen:

- Etablierung von berufsbegleitenden KI-Qualifizierungen und KI-Lernplattformen.
- Erhöhung der betrieblichen Nutzungskompetenz von KI-Technologien, Schulung von KI-Coaches in Betrieben.

Forschung und Innovation
Förderung interdisziplinärer und branchenübergreifender F&E:

- Umsetzung KI-zentrierter Clusterprojekte und clusterinterner KI-Schulungsreihen für Betriebe.
- Thematische Fokussierung auf KI-Projekte bei den außeruniversitären Forschungseinrichtungen.
- KI-Schwerpunktsetzungen der Landes-F&E-Förderungen.
- Förderung von Reallaboren in industriellen Umfeldern zur Validierung von KI-Anwendungen unter realen Bedingungen.

Neue Startup-Kultur:

- Matchmaking-Plattformen für Startups und Leitbetriebe, Ausgründungsstrategie für Spin-offs aus Hochschulen und Forschungseinrichtungen.

- Ausbau des Joint Venture Capital aus öffentlicher und privater Hand zur Bindung der Startups an den Standort.
- Langfristige Zusammenarbeit von Hochschulen und Betrieben in gemeinsamen Startups.
- Ausbau des Scaleup-Finanzierungsnetzwerks, um erfolgreiche Startups am Standort zu halten.
- Anbindung an die internationale Startup-Szene, um Studierende frühzeitig in überregionale Startup-Netzwerke (u. a. mit Fokus auf KI, Robotik und industriellen Prozessen) einzubinden.

Arbeitsmarkt

Transformation von Berufsbildern:

- Stärkere Durchmischung von IT- und Domänenkompetenz („T-shaped Professionals“), Erhöhung des Gesamtprozess-Verständnisses der betrieblichen Wertschöpfung bei den Mitarbeitern.
- Ersetzung repetitiver Tätigkeiten durch automatisierte Prozesse; Entstehung von Interaktions- und Überwachungsrollen, gänzliche Kannibalisierung einzelner Berufsbilder.
- Grundkenntnisse in den Bereichen Digitalisierung bzw. KI in nahezu allen Bereichen – aufgrund künftig erforderlicher Kollaboration zwischen Mensch und Maschine / AI Agents.

Arbeitsmarktpolitische Maßnahmen:

- KI-gestützte Arbeitsmarktmodelle zur vorausschauenden Steuerung des Qualifizierungsbedarfs.
- Ausrichtung der Qualifizierungs- und Förderprogramme auf KI-relevante Kompetenzen, Bereitstellung der Ressourcen der aktiven Arbeitsmarktpolitik für das Schließen von Qualifikationslücken bzw. Umschulungen.
- Erhöhung der KI-Kompetenz der AMS-Berater, der Bildungsträger und der Unternehmen, Anpassung der Schulungssysteme.

Künstliche Intelligenz: Chancen nutzen, Kompetenzen stärken

Eine aktuelle IMAS-Umfrage im Auftrag der IV-OÖ zeigt: Künstliche Intelligenz ist in Oberösterreich allgegenwärtig. Zwei Drittel nutzen bereits KI-Anwendungen, doch beim Kompetenzaufbau klafft eine Lücke.

Künstliche Intelligenz (KI) ist längst keine Zukunftsmusik mehr – sie ist im Alltag der Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher angekommen: Das zeigt die neue IMAS-Studie, die im Sommer 2025 im Auftrag der Industriellenvereinigung Oberösterreich durchgeführt wurde. 99 Prozent der Befragten kennen den Begriff, zwei Drittel nutzen KI bereits privat oder beruflich. Vor allem junge Menschen und Personen mit höherer Bildung greifen regelmäßig auf KI-Tools zurück. Doch trotz dieser breiten Nutzung sehen sich viele im Umgang mit der Technologie unsicher. Auf einer Schulnotenskala liegt die Selbstbewertung bei durchschnittlich 3,3 – mit deutlichen Alters- und Bildungsunterschieden. Während 44 Prozent der 18- bis 34-Jährigen ihre Kompetenz als „gut“ einschätzen, sind es bei den über 60-Jährigen nur zehn Prozent.



Die Einschätzungen zu Chancen und Risiken fallen differenziert aus. Besonders positiv wird der Einsatz in Industrie und Produktion gesehen. 75 Prozent erwarten klare Vorteile, 62 Prozent sehen Chancen für die Arbeitswelt. Auch Aus- und Weiterbildung sowie die Gesundheitsversorgung werden von jeweils 59 Prozent als Felder mit großem Potenzial genannt. Kritischer ist der Blick auf das private Umfeld, wo 40 Prozent Nachteile befürchten. Auffällig ist, dass sich die spontanen Assoziationen die Waage halten. Auf der einen Seite Arbeits erleichterungen und Hilfestellungen, auf der anderen Missbrauch, Manipulation und Abhängigkeit. KI wird weder verklärt noch verteufelt, sondern als ambivalentes Werkzeug wahrgenommen.

Wie intensiv KI tatsächlich genutzt wird, zeigt die Frequenz. Ein Drittel der Bevölkerung greift mehrmals pro Woche pri-

vat auf Anwendungen zurück, ein Viertel beruflich. Unter jungen Erwachsenen liegt die regelmäßige Nutzung bei 48 Prozent, unter den über 60-Jährigen nur bei 25 Prozent. Am beliebtesten sind Übersetzungen (54 Prozent), automatische Textproduktion (43 Prozent) und Gesundheitsfragen (38 Prozent). Kreative Anwendungen wie Bild- oder Musikgenerierung nutzen 31 Prozent. Im Schnitt setzen die Befragten KI in 3,6 der 14 abgefragten Kategorien ein.

Ein Drittel bleibt allerdings KI-Nichtnutzer. 73 Prozent betonen, dass ihnen persönlicher Kontakt wichtiger sei als digitale Lösungen. Hinzu kommen Bedenken zu Haftung, Datenschutz und technischer Abhängigkeit. Rund die Hälfte verweist außerdem auf Sicherheitsrisiken. Das erklärt, warum zwischen Interesse und tatsächlicher Nutzung oft ein Bruch entsteht. 57 Prozent haben überlegt, KI

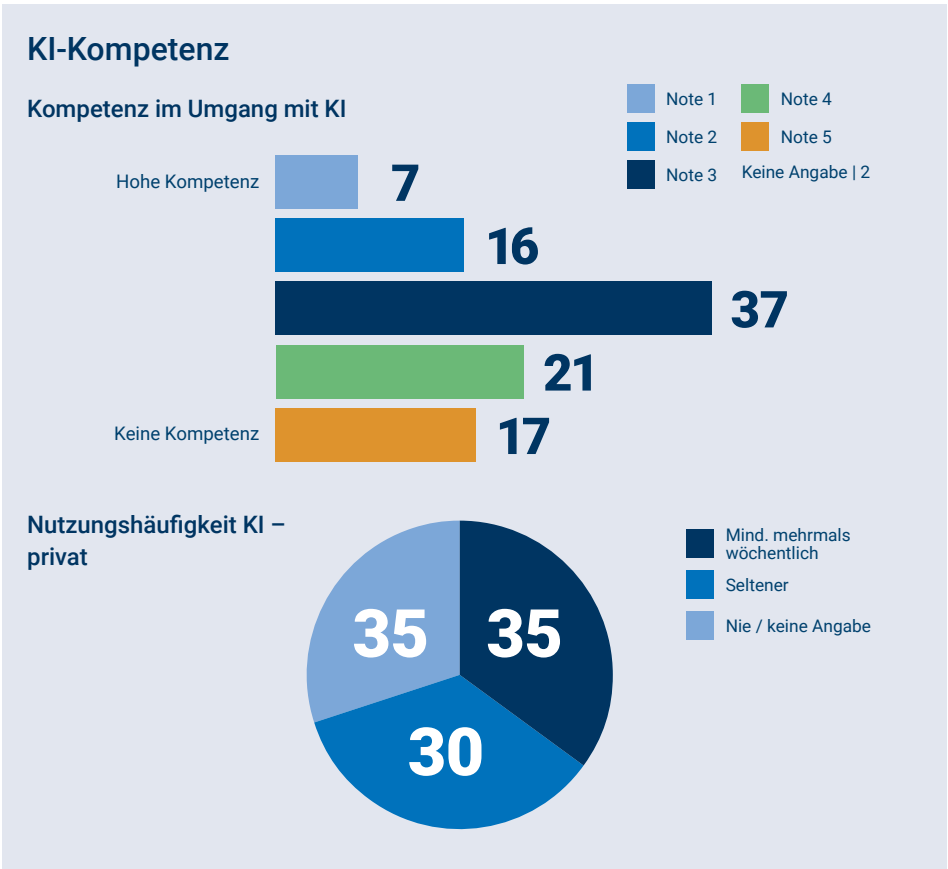
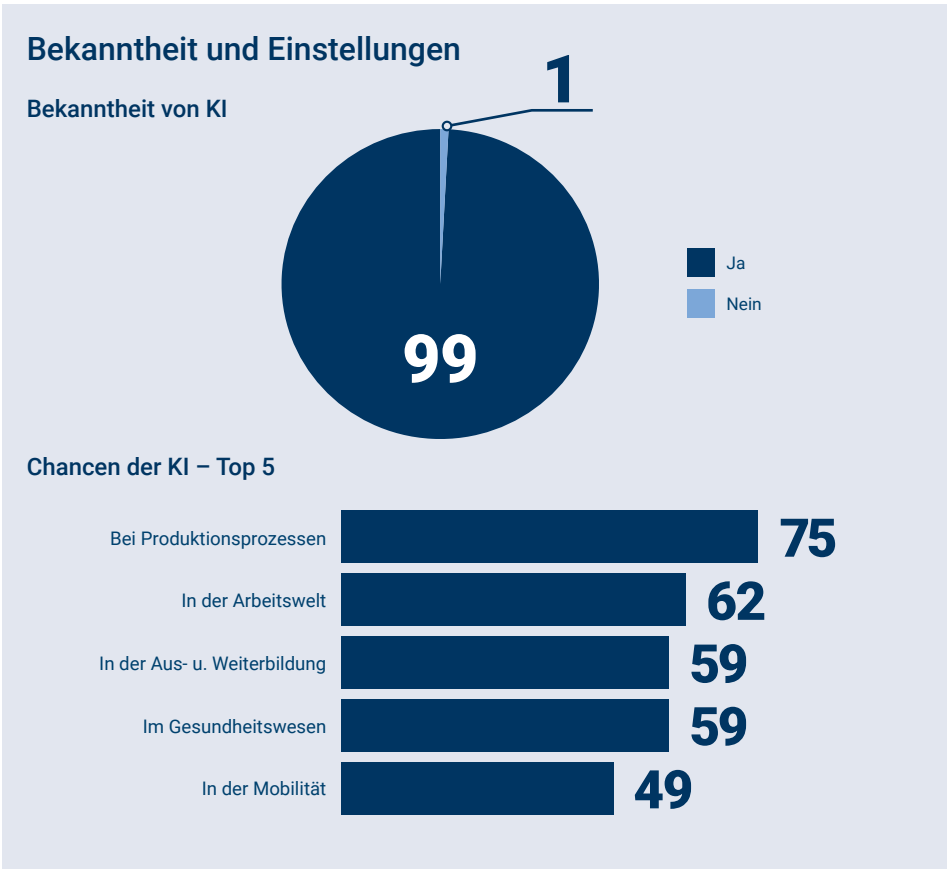
einzusetzen, 35 Prozent bereiteten sich darauf vor, tatsächlich genutzt haben sie 33 Prozent.

Die Erwartungen an die Zukunft sind hoch. Drei Viertel der Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher rechnen damit, dass KI in den nächsten fünf Jahren Wirtschaft und Gesellschaft spürbar verändern wird, nur elf Prozent erwarten kaum merkliche Auswirkungen. Besonders positiv eingeschätzt wird der Einfluss auf die Produktion von Waren (78 Prozent), die gesamtwirtschaftliche Leistung (71 Prozent) und die medizinische Versorgung (69 Prozent). Kritischer sind die Erwartungen beim Arbeitsmarkt und bei der Generationengerechtigkeit, wo jeweils rund 40 Prozent negative Folgen befürchten.

Für Politik und Wirtschaft ergibt sich daraus ein klarer Auftrag. 86 Prozent der Be-

fragten fordern gezielte Weiterbildung, ebenso viele eine stärkere Regulierung. Mehr als die Hälfte glaubt nicht an viele neue Jobs durch KI. Gleichzeitig halten 57 Prozent es für sehr wichtig, Oberösterreich zu einer Region mit hoher KI-Kompetenz auszubauen. Besonders hoch ist die Zustimmung unter Menschen mit höherer Bildung und jenen, die ihre eigene Kompetenz positiv einschätzen.

KI ist in Oberösterreich präsent und wird breit genutzt, ist aber noch nicht in der Tiefe verankert. Chancen liegen vor allem in Industrie und Medizin, Risiken stärker im privaten Umfeld. Die Menschen verlangen Weiterbildung, klare Regeln und eine Standortstrategie. Damit ist der Auftrag klar: Kompetenzen stärken, Potenziale entschlossen nutzen und zugleich die Balance zwischen Innovation und Verantwortung sichern.



Basis: Oberösterreichische Bevölkerung ab 18 Jahren.
Forschungsdesign: n=823, oberösterreichische Bevölkerung ab 18 Jahren, Mixed-Methode (CAT und Online-Befragung), August 2025, Archiv-Nr. 225089.
Alle Angaben in %